

Gottesdienst am 1. Januar 2014

Philipper 4:10-13

Freude im Herrn

Johannes Beyerhaus

Ich bin aber hoch erfreut in dem Herrn, daß ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. 11 Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir a genügen zu lassen, wie's mir auch geht.

12 Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluß haben und Mangel leiden;

13 ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.

Liebe Gemeinde,

In Zeiten der Jahreswende beschäftigt Menschen ganz besonders, was ihr Leben existenziell ausmacht.

Wird meine kriselnde Ehe halten? Wie geht es mit dem Familienkonflikt weiter? Werde ich in den nächsten Monaten meinen Job behalten?

Werde ich oder meine Frau oder mein von einer schweren Krankheit wieder genesen?

Viele Deutsche erhoffen sich dafür Antworten aus Horoskopen.

Jeder vierte Bürger in Deutschland glaubt, dass der Stand der Sterne das persönliche Leben beeinflusst. Das hat das Meinungsforschungs-Institut Emnid in einer repräsentativen Umfrage vor zwei Jahren herausgefunden. Frauen mit 33 Prozent sind besonders sternengläubig. Bei Männern sind es nur 17%.

35 Prozent der Bevölkerung lesen Horoskope (behaupten aber, nicht an sie zu glauben). Und doch: Die Geschäfte mit astrologischer Lebensberatung florieren. Experten schätzen, dass die rund 20.000 Astrologen, Wahrsager und Hellseher in Deutschland einen Jahresumsatz von rund einer halben Milliarde Euro erwirtschaften.

Trotz der regelmäßig niederschmetternden Statistiken, wie wenige der konkreten Vorher-

sagen so tatsächlich auch eingetroffen sind, boomt das Geschäft mit der Zukunft also.

Dabei könnte man ja eigentlich sagen: Hellseher, schaut nur in die Zeitung, dann wisst Ihr schon, was auf uns wartet. Da kann man in vielerlei Hinsicht nur schwarzsehen.

Aber liebe Gemeinde, was aus diesem vor uns liegenden Jahr wird, hängt weder von Schwarzsehern noch von Hellsehern ab.

Unsere Zeit, unser Leben, unsere Zukunft liegt in Gottes Händen.

Wenige Menschen haben sich diese Gewissheit zu Eigen gemacht, wie der Apostel Paulus. Seine Situation, aus der er an die Gemeinde in Philippi schreibt, war auch alles andere als rosig. Er saß im Gefängnis. Wir wissen zwar nicht genau, wo er saß, (Ephesus? Caesarea? Rom?) aber wir wissen dafür umso genauer, wie er saß.

Wir haben nämlich ein ziemlich genaues Bild davon, wie es in den meisten Gefängnissen damals aussah.

Von wegen Federkernmatratze, Fernsehen, Freizeit, Fortbildungsmöglichkeiten und Sport, schmackhafte Verpflegung, Gefängnisseelsorge und Resozialisierung.

Nein, das waren Löcher. Ungeheizt. Voller Ratten und Ungeziefer, kärgliches - oft schaudererregendes Essen. Einsamkeit, Folter und Willkür. Und weit und breit keine Amnesty international, keine Menschenrechtskonventionen.

Gefängnisse, das waren damals Orte, wo Menschen leicht den Verstand verlieren konnten, und oft auch körperlich langsam zugrunde gingen, wenn sie keine Unterstützung von Angehörigen oder Freunden hatten. Und bei Paulus kam noch das ständige Wechselbad dazu von Hoffnung auf Begnadigung und dann wieder die Befürchtung, hingerichtet zu werden.

Liebe Gemeinde, das war die Situation des Paulus, aus der heraus der Brief an die Philipper geschrieben wurde!

Und eigentlich müssten wir jetzt erwarten, dass all dies den Tenor des Briefes bestimmt. Und natürlich redet Paulus auch über seine Hoffnungen und Befürchtungen.

Aber was diesen Brief stimmungsmäßig wirklich ausmacht, ist etwas ganz anderes.

Erstaunlich genug - es ist das Wörtchen "Freude".

Ich glaube, in keinem anderen Buch in der Bibel kommen die Wörter "Freude" und "sich freuen" im Verhältnis zum Umfang des Schreibens - so häufig vor, wie in diesem Brief an die Philipper.

Auch unser Text beginnt gleich damit: "ich bin hoch erfreut in dem Herrn". "Ich freue mich ganz außerordentlich."

Worüber freut sich Paulus denn so außerordentlich?

Nun zunächst einmal darüber, dass ein Mann mit Namen Epaphroditus als Vertreter der Gemeinde in Philippi Paulus im Gefängnis besucht hat und ihm ein liebevoll zusammengestelltes Paket der Philipper mitbrachte. Vermutlich Kleider, Schuhe, was Anständiges zu essen, paar Leckerbissen, was zu schmökern, und bestimmt auch Schreibzeug für den VIELSCHREIBER. Paulus hatte zu dieser Gemeinde eine sehr gute und intensive Beziehung und die Christen dort wussten genau, womit sie ihm eine Freude machen konnten.

Und so wurde es in dem trostlosen Gefängnis so richtig Weihnachten für Paulus. Sicher Grund genug, sich wenigstens für eine kurze Weile zu freuen.

Aber - noch wichtiger als die Gabe selbst war für Paulus die dahinter stehende Liebe der Gemeinde. Die innige Beziehung, die in diesen Geschenken zum Ausdruck kam. Die Bereitschaft dieser kleinen Gemeinde, das wenige, das sie hatte, auch noch zu teilen.

Was meinen Sie denn, was hat diese Gemeinde motiviert, Paulus, so gut es eben ging, zu unterstützen? Und zwar nicht nur mit Almosen?

Was motiviert Sie denn selbst, den Geldbeutel hervorzuholen und dann nicht nur ein bisschen Kupfer rauszufischen, sondern richtig große Scheine, einen Scheck auszuschreiben oder sogar eine Einzugsermächtigung auszustellen?

Natürlich - Versicherungen, Miete, Zeitung, Bausparvertrag - das will alles bezahlt sein. Aber wann und für was geben Sie darüber hinaus so, dass Sie es echt merken?

Jesus hat mal gesagt: Wo dein Schatz ist, dort wird auch dein Herz sein. Auf Deutsch: Sag mir, wofür du dein Geld aus gibst und ich sage dir, wofür dein Herz schlägt.

Die Freigiebigkeit, die Bereitschaft der Gemeinde in Philippi zu teilen war für den Apostel Paulus ein wichtiger Gradmesser für den geistlichen Zustand der Gemeinde - ob sie das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Bei ihnen sah es damit gut aus - und so hatte Paulus neben dem persönlichen Gewinn noch einen weiteren und für ihn sogar noch wichtigeren Grund zur Freude.

Der wichtigste Grund aber, dass Paulus sich trotz Ketten, Hunger und Einsamkeit freuen konnte, war, dass er sich seiner Beziehung zu Gott sicher sein durfte. Nicht ohne Grund sagt Paulus ja:

"Ich bin hoch erfreut **in dem Herrn**".

Er sagt also nicht:

"Freut euch *über* (irgendetwas)" - so wie wir von unseren Kindern erwarten, dass sie sich über ihre Weihnachtsgeschenke freuen.

Er meint hier nicht einmal in erste Linie die Freude *auf* etwas.

Die Vorfreude. Im Sinne von: Jetzt geht's euch zwar noch dreckig, aber.... Es kommt die Zeit, da der Wolf mit dem Lamm und so...!

Auch das ist nicht sein Punkt. Da können sich ja nicht alle ein Ei darauf backen und bis dahin fließt vermutlich noch viel Wasser den Kocher runter. Und viele Tränen die Wangen runter.

Nein: Freut euch "in dem Herrn".

Er will damit sagen: Leute, das mit Jesus ist nicht ferne Zukunft.

Sondern: Jetzt schon ist er - zwar noch unsichtbar, aber sehr real da. Für uns da.

Vertraut ihm, rechnet mit ihm, schöpft eure Kraft und Hoffnung aus ihm.

Dann werdet ihr erfahren, dass er auch im trübsten Kellerloch eurer Stimmungen da ist. Niemand erwartet, dass die Freude in euch selbst liegt. Oder in den Umständen.

Aber es gehört zu unserer Identität als Kinder Gottes, als Königskinder, dass wir uns eben nicht unter die Umstände drücken lassen, dass wir uns nicht beherrschen lassen von den Umständen, sondern, dass wir nur den Herrscher sein lassen und nur den herrschen lassen, der nun wirklich König in Ewigkeit ist.

Indessen Namen sich beugen müssen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und von dem alle Zungen bekennen müssen, dass Christus der Herr ist

Es heißt nicht: Ich freue mich, weil die Welt so schön ist.

Nein: „Ich bin hoch erfreut **in dem Herrn**".

Ich darf in ihm sein und er ist in mir.
In ihm bin ich geborgen wie in einer Höhle, wenn es draußen blitzt und kracht und schütet.

Geborgen wie ein Embryo im Mutterleib.

Da ist übrigens auch dunkel. Und trotzdem lässt sich's dort gut Purzelbäume schlagen. Denn das Embryo erfährt dort (und nur dort!) Wirklich Schutz, Geborgenheit und Wärme.

Der Bauch der Mutter, mit all den Geräuschen, dem Glucksen, das warme Wasser ringsumher, die Versorgung durch die Nabelschnur, eine gut funktionierende Pufferzone um sich herum.

Paulus fühlte sich geborgen im Herrn wie ein Embryo im Mutterleib.

Wenn er seine Bibel las, hörte er aus ihr Gott selbst zu ihm sprechen, wenn ihn Verzweiflung überkam, konnte er alles vor Gott ausschütten und wenn er wirklich jemanden brauchte, schickte Gott ihm immer mal wieder einen Engel, wie diesen Epaphroditus.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an das Drama der "Shelter Now" Mitarbeiter vor etlichen Jahren, die unter dramatischen Umständen 14 Wochen lang ständig dem Tod ins Auge gesehen haben.

Einer von ihnen berichtete:

"Es hieß immer wieder, dass die Taliban in unser Gefängnis kämen und uns erschießen würden. Die Spannung wurde immer unerträglich. Fast alle von uns waren oft krank.

Aber wir haben jeden Morgen zusammen gebetet, Gott gelobt, bis es etwas zu essen gab. Auch abends hatten wir noch einmal eine Gebetszeit. Wir haben uns alle gegenseitig ermutigt, uns auf das Wort Gottes in der Bibel konzentriert und erfahren, dass es tatsächlich Kraft gibt. Immer dann, wenn wir keine Hoffnung mehr hatten, haben wir uns an die Verheißungen Gottes erinnert und uns an sie richtiggehend geklammert."

Sieben von diesen 8 Mitarbeitern hatten sich damals entschieden, nach ihrem Heimaturlaub wieder nach Afghanistan zurückkehren zu wollen!

Eine lebendige Illustration dessen, was Paulus in Vers 13 sagt:

"Ich vermag alles durch den, der mich stark macht".

Nämlich Jesus Christus.

Das war seine Kraftquelle Tag und Nacht. Und für Paulus spiegelte sich in den Menschen, die ihn besuchten, die die Verbindung zur Gemeinde aufrecht erhielten Jesus Christus selbst. Ihn selbst, seine Fürsorge, seine Liebe sah er, wenn er solche Zeichen menschlicher Verbundenheit bekam.

Liebe Gemeinde, ob das neue Jahr für uns gelingen wird oder nicht, wird wesentlich an

unseren Beziehungen hängen. Wie wir unsere Beziehungen pflegen und gestalten in der Familie, in der Gemeinde und vor allem unsere Beziehung zu Jesus Christus.

Ob und inwieweit wir ihm vertrauen.

"Ich vermag alles durch den, der mich stark macht".

Eine große Verheißung, die auch über diesem neuen Jahr 2014 steht. Eine Verheißung, die den schwachen und den starken unter uns gilt, den Anfängern im Glauben und denen, die schon lange eine persönliche Beziehung zu Jesus haben.

Theodor Storm hat einmal seiner Frau ein Lied gedichtet, wo es in einer Zeile heißt:

"Und geht es in die Welt hinaus,
wo du mir bist, bin ich zu Haus.
Ich seh dein liebes Angesicht,
ich sehe die Schatten der Zukunft nicht".

So geht es auch Menschen, die Jesus vor Augen haben, die sich in ihm geborgen wissen. In ihm ist Freude, Kraft, Hoffnung, Sicherheit.

Und das wollen wir jetzt miteinander als Bekenntnis singen, indem wir das Lied mit der Nr. 398 aufschlagen:

„In dir ist Freude, in allem Leide“

Amen